

benutzt werden sollen. Gottlieb hat sie auch schon vor der Reinigung des Stalles zu ihrer Arbeit bereit gemacht, indem er ihnen mit der Striegel das Fell vom Staube gereinigt und mit der Kartätsche es glatt gestrichen hat. Ein guter Pferdeknecht versäumt diese Arbeit nicht und macht sie gewissenhaft, denn Reinlichkeit ist den Tieren wie den Menschen heilsam; und ihr werdet mir wohl glauben, wenn ich euch sage, daß Gottlieb es mit den ihm anvertrauten Tieren gut meint. Auch für ihren übrigen Schmuck hat er schon gesorgt. Steigbügel und Sattel hängen sauber gepuzt an dem Pferdestander, der hier zugleich Träger des Dachstuhls ist. Das Geschirr der Zugpferde, das wir freilich hier nicht sehen, weil es vermutlich seinen Platz an der Wand hat, die wir uns im Rücken liegend denken müssen, hat er mit der aus Fett und Rienruß bereiteten Schwärze angestrichen. Dadurch bekommt es ein besseres Ansehen, und wird zugleich geschmeidig erhalten.

Sind die Kinder und die Ziegen auf der Weide und die Pferde bei ihrer Arbeit, dann wird Gottlieb dafür sorgen, daß die Tiere, wenn sie zurückkehren, ein weiches reines Lager finden, um auszuruhen. Er wird auf den Boden steigen, um Stroh zu holen, das er an den Standorten der Kinder und Pferde gleichmäßig ausbreitet, und seine Freude daran haben, wenn die Tiere am Abend auf der Streu zur Nachtruhe behaglich sich niederlegen.

Aber wir wollen doch den Stall nicht verlassen, ohne noch auf die Henne aufmerksam zu machen, die dort an der Wand über den Kühen in einem Korbe sitzt. Man hat ihr diesen erhabenen Platz gegeben, damit sie durch die übrigen Bewohner des Stalles in ihrem Geschäft nicht gestört werde. Sie will durch die Wärme ihres Leibes die junge Brut in den Eiern zum Leben erwecken. Sie sitzt schon den achtzehnten Tag auf dieser Stelle, die sie nur dann verläßt, wenn der Hunger sie treibt, sich einige Körner zu suchen. Aber dafür wird sie auch die Freude haben, daß nach drei